



Die deutsche Stadt
Ratibor

Gesamtherstellung Franz Lindner, Ratibor.



908/438-201 + 06/061 (438)

SL

Lindn
Deut
EIG

7315 "D"

In der Heimat sei willkommen,
Treues Ratiborer Kind,
Freudig von uns aufgenommen,
Die wir hier zu Hause sind!

Dieses Büchlein nimm zu eigen,
Widme ihm ein willig Ohr,
Und es wird Dir manches zeigen,
Was gescheh'n zu Ratibor:

Wie der Erde Kräfte walten
Unsern Heimatboden schuf,
Wie zuerst auf ihm erschallten
Menschenlaut und Jägerruf,

Wie am Oberstrand im Kreise
Siedelte der Ackermann
Und nach deutscher Städteweise
Unsern Stadtplan man ersann.

Trefflich schirmten Burg und Mauern
Kaufmannssinn, Gewerbesleiß,
Und den freien deutschen Bauern
Lohnte seiner Mühe Preis.

Lenkt Du wieder Deine Schritte
Fort von unsres Städtchens Tor,
Denke auch in anderer Mitte
Noch zurück an Ratibor!

Viktor Paul.



Lindner Franz
Die deutsche Stadt Ratibor

Aus Ratibors Frühzeit.

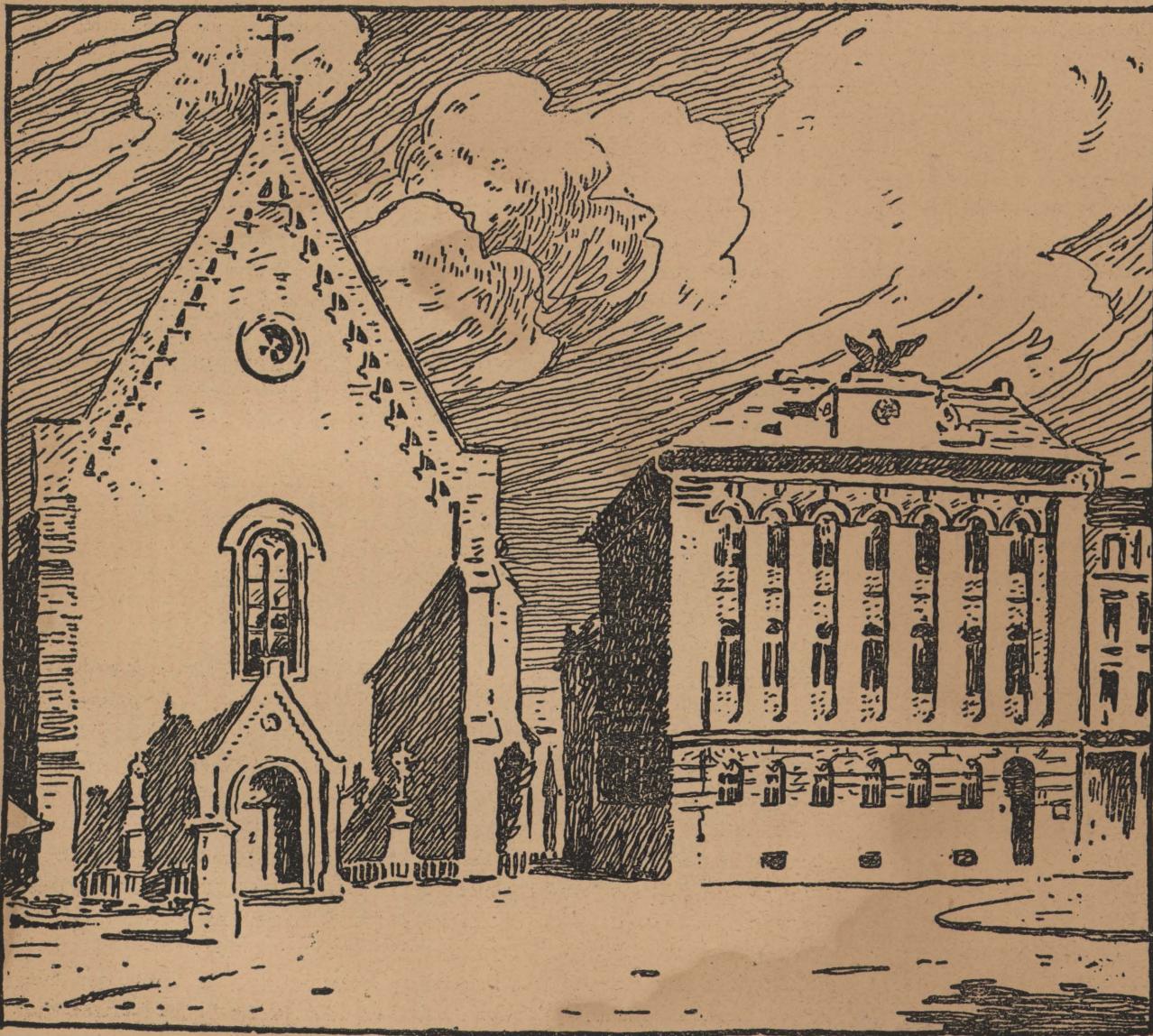
Mir träumt', ich ruhte wieder
Vor meines Vaters Haus
Und schaute fröhlich nieder
Ins alte Tal hinaus.

Die Lust mit lindem Spielen
Ging durch das Frühlingslaub,
Und Blütenlöcken fielen
Mir über Brust und Haupt.

Eichendorff.

Als die großen Gletscher, die während der zweiten nordeuropäischen Eiszeit von Skandinavien her bis in die Gegend des heutigen Jägerndorf, Troppau, Teschen und Bielitz vorgedrungen waren, abschmolzen und auf dem von ihnen freigegebenen Boden sich eine Steppenflora entwickelt hatte, fand sich die den Eisrand liebende Tierwelt ein, das Mammút, der Moschusochse, das Renntier u. s. w. Die Funde von Mammutresten im Oderbett bei Ratibor und im Löß von Altendorf zeigen, daß auch in unserer Gegend diese Tiere lebten. Ihnen nach aber zog immer der Mensch, der, damals noch fast ausschließlich von der Jagd lebend, die Gebirgswälle der Sudeten und Beskiden überstieg, um seine Beute weiter nach Norden zu verfolgen. Da man in Mähren, in der Schipkahöhle einige Meilen von Oderberg, reichliche Spuren des Menschen dieser Zeit, des Altsteinzeitmenschen, entdeckt und auch in Mondschein bei Wohlau und in Herrnstadt bei Guhrau seine Spuren gefunden hat, so ist wohl mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß auch das Odertal hiesiger Gegend, wenigstens zeitweise, schon damals von Mammutjägern belebt war. Bestimmte Kunde freilich, daß beim heutigen Ratibor schon Vorfahren von uns sich aufhielten, kommt uns erst aus einer weit späteren, wenn auch unserem geschichtlichen Denken uralt erscheinenden Zeit. Als im fernen Ägypten die Könige der IV. Dynastie ihre höchsten Pyramiden erbauten, etwa ums Jahr 2800 v. Chr., wohnte am Steilrand des linken Oderufers hier schon der Neusteinzeitmensch. Er war Viehzüchter und Ackerbauer. Aus Feuerstein und anderen Gesteinen schlug und schliff der Mann sich Waffen und Werkzeuge zurecht, indem die Frau spann und webte und aus dem Löß des Ottitzer Bodens Gebrauchsgeschirr und schmucke Gefäße formte. Die Gottheiten seines Glaubens stellte er in Tonfigürchen dar, und seine Toten wurden sorgfältig begraben. Oberstleutnant Stöckel begann mit der Erforschung seiner in den Boden gegrabenen Behausungen und Vorratsräume, und heute finden wir reiche Mengen seiner Hinterlassenschaften im Berliner, Breslauer und Ratiborer Museum. Unter den in Ottitz gefundenen Steinwerkzeugen sind solche aus Obsidian, einem schwarzen, vulkanischen Glasschlüsse von Tokay-Hegyháza in Nordungarn. Wahrscheinlich gelangte dieser Obsidian auf einem Tauschhandelswege von Ungarn über den Jablunkapass im Tale der Olsa und Oder bis in unsere Gegend. So verband eine uralte Handelsstraße von

Süden nach Norden unsere Ratiborer Steinzeitmenschen mit der Kultur zum mindesten, wenn nicht sogar mit der Rasse der Donauländer. Daselbe sehen wir in der Steinzeit folgenden Bronzezeit. Wir wissen, daß die Bronze in Gestalt von Beilen und Ringen aus dem Süden, vermutlich aus Ungarn, eingeführt wurde. Und da in Ratibor ein Fund von Bronzeäxten aus der älteren (1500—1100 v. Chr.) und in Sudoll aus der jüngeren Bronzezeit (1100—700 v. Chr.) aufgetaucht ist, so steht wohl fest, daß unsere Gegend auch zu dieser Zeit bewohnt war und auf dem alten Wege der Flusstäler der Kultur des Südens offen stand. Die Grabhügel in der Obora und die Urnenfelder in Altendorf zeigen uns mit Sicherheit, daß in ebendieser Zeit auch der rechte Oderrand bewohnt und unser AHN der Bronzezeit schon ins Gebiet des heutigen Stadtkreises gezogen war. Die Bewohner Schlesiens sind in dieser Zeit, wie die der Donauländer, thrakisch-illyrischer Herkunft und um 1500 v. Chr. eingewandert. Vom 8. Jahrhundert ab geraten sie in große Bedrängnis. Von Norden her drängen Germanen, von Süden steigen um 500 v. Chr. Kelten über die Sudeten und Beskiden. In langen Kämpfen suchen unsere Vorfahren hier auf ihren Fluchtburgen, deren Wälle wir vielleicht in den Schwedenschanzen im Syriner Walde, bei Veneschau und an der Landecke erblicken, den Eindringlingen standzuhalten. Aber vergeblich! Sie werden nach Ostreich verdrängt. Doch niemand nimmt ihre Wohnsitze ein. Oberschlesien bleibt leer bis zum Beginn unserer Zeitrechnung als Grenzschiede zwischen feindlichen Völkern. Nun aber wandern in den Ratiborer Kreis Ostgermanen aus Skandinavien, Vandalen, die übers Meer, die Weichsel aufwärts, durch den Nezedistrikt im Odertal bis zu den Sudeten ziehen. Der Stamm der Silingen ist es, von denen Schlesien seinen Namen hat. In dieser Zeit zieht der römische Kaufmann von den Donauländern her durch die Mährische Pforte und das Odertal über Kalista (Kalisch) nach der Bernsteinküste der Ostsee, um das von den Damen Roms hochgeschätzte fossile Harz einzukaufen. Er zahlte teils mit Waren, teils mit dem in Germanien nicht verarbeiteten, aber vielbegehrten Silber und Gold. Daß er auch die Ratiborer Gegend damit beglückte, beweisen einige hiesige Funde. Im Stadtwalde wurden gefunden zwei Münzen des Kaisers Trajan (98—117), der das südöstliche Ungarn eroberte, ferner bei Ratibor und in Niedane zwei Münzen der jüngeren Faustina, der Gemahlin des Kaisers Marc Aurel (161—180), und ihrer Mutter und Tante, Faustina der Älteren. Marc Aurel hat schwere Kämpfe mit den damals im heutigen Böhmen sitzenden Markomannen und den im späteren Mähren wohnenden Quaden geführt. Daher kam sein Gold wohl im Odertale hierher. Schließlich sei noch eine Goldmünze Konstantins des Großen (323—337) erwähnt, die hier in der Oder lag. Ein halbes Jahrhundert nach diesem Kaiser setzt die Völkerwanderung ein, durch die die Bewohner unserer Gegend, die Silingen, bis nach Andalusien in Spanien verschlagen werden. Reste mögen sich hier in Oberschlesien wohl erhalten haben. Sonst aber wird unsere Gegend abermals für 3 Jahrhunderte leer. Erst im 7. Jahrhundert schieben sich nach Westen drängende Slaven, slowakische weiße Chrobaten, hier ein. Zeitweilig gehört das Gebiet hier zum großmährischen Reiche, im 10. Jahrhundert zu Böhmen, und in dieser Zeit mag wohl auch das Christentum hier Einzug gehalten haben. In den folgenden 100 Jahren geht Ratibor noch



Ratibor Rathaus und Dominikanerkirche.

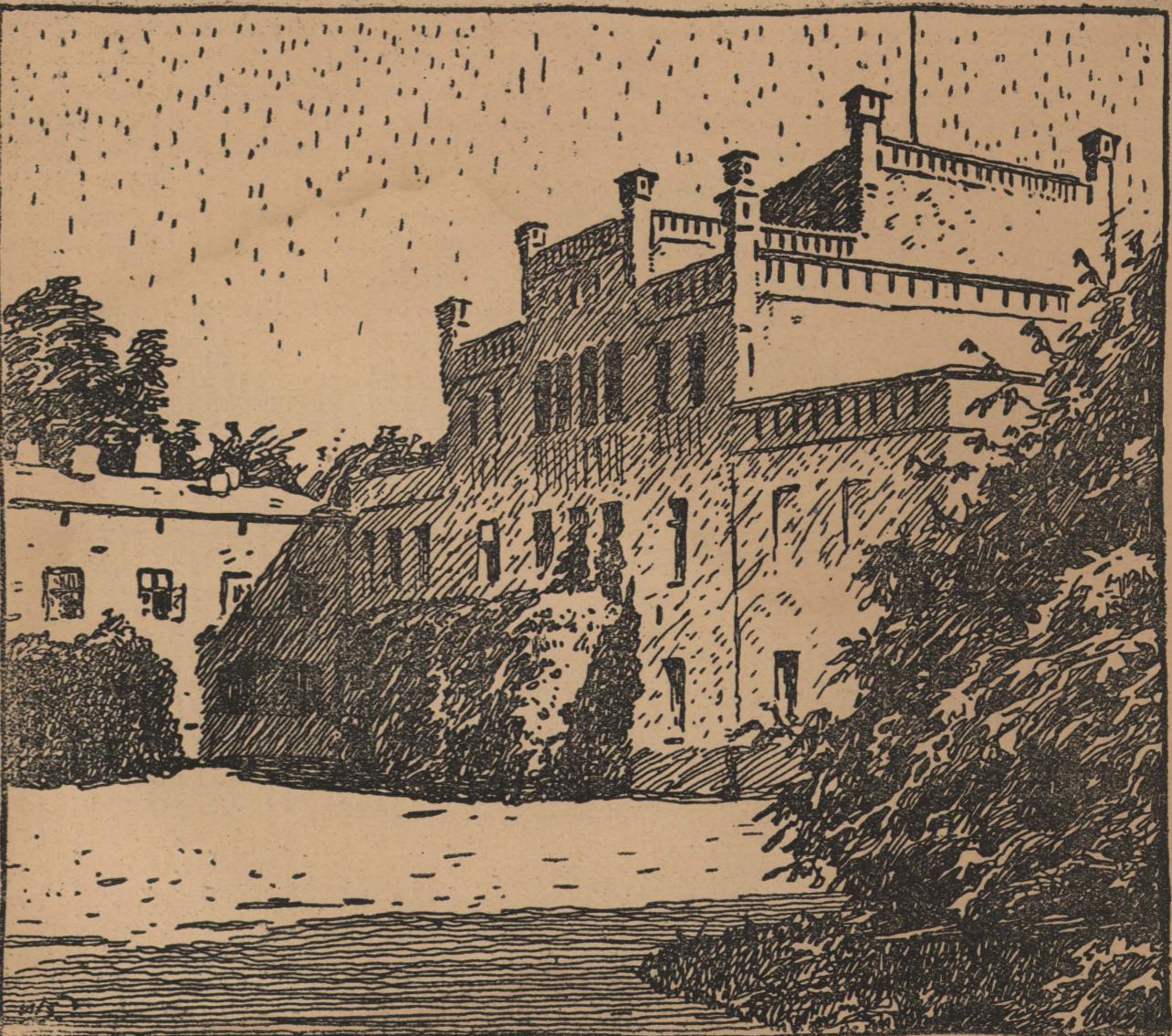
fünfmal zwischen Polen und Böhmen hin und her, bis Boleslav III. Krummaul, Herzog von Polen, es im Jahre 1108 erobert.

Bei dieser Gelegenheit wird in den Geschichtsquellen Ratibor zum ersten Male und zwar als Oderburg erwähnt. Es ist selbstverständlich, daß diese Burganlage schon längere Zeit vorher bestanden hat. Ihre Lage macht es wahrscheinlich, daß sie ursprünglich eine böhmische, die Stirn nach Osten lehrende Feste gewesen ist zur Überwachung des Oderüberganges der Straße von Prag nach Krakau. Der Name Ratibor, der noch öfter auftaucht, ist slavischer Herkunft und geht auf einen Personennamen zurück, vielleicht des Erbauers der damals noch hölzernen Burg. Sicherlich bestand bei dieser Feste auch schon seit langem eine slavische Siedlung. Daß diese eine Stadt gewesen sei, erhellt aus der Nachricht, daß des oben erwähnten Boleslavs III. ältester Sohn Vladislav II., wegen seines Strebens nach der Alleinherrschaft in Polen vertrieben, 1146 in Ratibor, „der sehr befestigten Stadt“, sich niederläßt. Wo dieses älteste Ratibor gelegen hat, ist noch strittig. Man denkt an die nächste Umgebung der Burg, der Ostroger Johanneskirche und an Altendorf. Nach der unruhigen Zeit, in der Ratibor der Zankapfel zwischen Böhmen und Polen gewesen ist, erhält es die Möglichkeit einer ruhigeren Entwicklung unter den folgenden eigenen, zuerst unabhängigen, dann unter böhmischer und damit reichsdeutscher Oberhoheit stehenden Herzögen. 1163 stirbt der vorhin genannte Vladislav II. in Deutschland, und nun wird sein schlesisches Erbe unter seine Söhne geteilt. Der jüngere, Miesko, erhält die Gebiete von Teschen und Ratibor. Er hat die 17 Jahre von seines Vaters Vertreibung aus Polen bis zu dessen Tode in Deutschland zugebracht und sucht seinen Rückhalt naturgemäß am deutschen Reiche, da er und seine Brüder Schlesien wohl auf Kaiser Roibars Fürsprache erhalten haben. Dem deutschen Einflusse ist somit auch in Ratibor ein breites Tor geöffnet. Ratibor ist nun unabhängig von Polen geworden, da Mieskos Oheim Boleslav IV. Kraushaar von Polen sich wohl noch einige Festungen im Lande vorbehalten hat, von seinen Neffen aber auch aus diesen verdrängt wird. Mieskos I. Sohn und Nachfolger Kasimir schenkt seinem Herzogtume einen zwanzigjährigen Frieden und gründet die deutsche Stadt Ratibor.

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts nämlich beginnt in Schlesien der letzte große Siedlungsabschnitt die deutsche Kolonisation. Waren schon vorher ab und zu deutsche Einwanderer in den Ländern der schlesischen Piasten erschienen, so werden sie jetzt in Scharen meist aus Franken und Thüringen oder den Niederlanden herbeigerufen, um durch Gründung deutscher Klöster, Dörfer und Städte das unter slavischer Herrschaft etwa höchstens zu einem Drittel bebaute Land zu roden und damit die Einnahmen der Landesherren zu mehren. Die persönliche Abhängigkeit des slavischen Bauern und Städters von seinem Herrn ist in den zu deutschem Rechte ausgesetzten Dörfern und Städten durch eine bürgerliche Freiheit ersetzt, die das Aufblühen der Gemeinschaften erst ermöglichte. Von 21 Ortschaften im Kreise Ratibor ist die deutsche Gründung zwischen 1217 und 1447 urkundlich erwiesen, nämlich von Altendorf, Benkowitz, Brzezie (Hohenbirken), Gammau, Horschitz, Hultschin, Kranowitz, Deutsch-Krawarn, Polnisch-Krawarn,

Dubom, Makau, Oderberg, Ottitz, Pawlau, Ratibor, Rudešwald, Rudnitz, Schreibersdorf, Silberkopf, Studzienka, Woinowitz. Aber sicherlich ist ihre Zahl um ein Vielfaches höher gewesen. 1235 wird ein Stadtvoigt Collin von Ratibor erwähnt. Das bedeutet, daß Ratibor in diesem Jahre schon ein Stadtoberhaupt nach deutschem Rechte besitzt, also schon eine deutsche Stadt ist. Nun hat Kasimir schon 1217 hospites, d. h. deutsche Einwanderer, in Ratibor angesiedelt. Es ist also der Beginn der deutschen Besiedlung für Ratibor auf ihn zurückzuführen. Ratibor ist somit eine der ältesten deutschen Städte Schlesiens, eine der vor dem Mongoleneinfall 1241 gegründeten. Nun gewinnt Ratibor ein anderes Aussehen. Bisher war, wahrscheinlich auf dem rechten Oderufer in der Nähe der Burg, ein slavisches Städtchen mit einer hölzernen Pfarrkirche, jetzt in Leng aufgestellt, vorhanden. Auch auf der linken Oderseite, an der Handelsstraße, die den Fluß kreuzt, hatten sich Häuser eingefunden. Wenn die Oder bei dem Mangel einer sicheren Brücke bei Hochwasser und Eisgang keinen Übergang gestattete, mußten alle Reisenden, die von Süden kamen, vornehmlich wohl Kaufleute und Soldaten, auf dem linken Ufer Unterkunft für sich, ihre Waren und ihr Gepäck suchen. So gab es Warenschuppen, Herbergshäuser und Heimstätten und auch eine hölzerne Pfarrkirche, die spätere Dominikanerkirche, schon hier. Die deutschen Einwanderer pflegten ihre neue Siedlung nicht in die alte slavische, sondern meist neben sie zu legen. So wurde auch in Ratibor die deutsche Stadt auf der linken Oderseite in dem im Norden und Osten durch den Strom geschützten Oderbogen ausgemessen. Dieses älteste deutsche Ratibor bestand aus dem Ringe, dem wie üblich vom Markte abseits liegenden Kirchplatz (heutige kath. Pfarrkirche) und den auf dem Ringe einander senkrecht schneidenden großen Verkehrsstraßen, nämlich der von Süden nach Norden führenden Reichsträmer (Neue Straße) und Odergasse, die mit dem alten aus den Donauländern nach der Ostsee führenden Handelswege zusammenfiel, und der von der Pfarrkirche nach der uralten Siedlung von Altendorf und weiter nach Deutschland gehenden Dom- und Großen Gasse (Lange Straße). Parallel ließen die heutigen inneren Nebenstraßen. Die Stadtbefestigung, zuerst nur ein Balkenzaun, reichte nach Süden bis dahin, wo später Neumarkt und Salzstraße entstanden. Als deutsche Stadt wird Ratibor Hauptstadt von ganz Oberschlesien und gewinnt dadurch erheblich an Bedeutung. Kasimirs Sohn Miesko II. erleichtert den deutschen Ansiedlern die schwere Arbeit, indem er sie nach glücklicher Abweisung des Mongoleneinfalles 1241 von allen herzoglichen Leistungen befreit und die Anlegung eines Wehres gleich unterhalb der heutigen Schloßbrücke gestattet. Das gestaute Oderwasser umzieht als Mühlgraben den heutigen Böllwerkplatz, berührt die Mühlwagegasse, durchschneidet den Garten des Deutschen Hauses, den Gymnasialhof, fällt bei der Domänen Schnupftabakfabrik in die Oder und versorgt so die untere Stadt mit Wasser. Auf seinem Sterbebette zu Cösel vermachte der Herzog 1246 seinen Testamentsvollstreckern, den Dominikanern in Ratibor, zum Bau eines Klosters und einer Kirche das nötige Geld und trägt dadurch zur Weiterentwicklung der jungen Stadt bei. Noch größere Förderung ihres deutschen Wesens erfuhr sie unter Mieskos Bruder Vladislav. Nachdem die Mähren 1255 unsere Stadt verbrannt

hatten, erweiterte er, um einer ähnlichen Belagerung und Plünderung für die Zukunft vorzubereiten, Ratibor durch das Neue Tor, die Neue Gasse, den Neumarkt und mehrere Nebenstraßen, ein Gelände, das bisher zum Dorfe Neugarten gehört hatte, leitete von der Zinna die Psinna als Mühlgraben bis Ratibor und mitten durch die Stadt über das Domssche Ringgrundstück bis zum Dominikanerkloster, versorgte so die obere Stadt mit Wasser und umzog den vergrößerten Ort mit dem noch heute erkennbaren Befestigungsring im Zuge der Nieder- und Oberwallstraße, der Zwingerstraße (der Schützenzwingen war früher dort) und der Vollwerkstraße. In den neuen Stadtteil setzte er neben die schon vorhandenen Ackerbürger Flämänner aus den Niederlanden, die deutsche Sitte, deutsche Bildung und deutsche Sprache mitbrachten. Dem in Ratibor schon bestehenden Dominikanerkloster schenkte der Herzog 1258 die bisherige alte hölzerne Pfarrkirche (jetzt Dominikanerkirche), da sie nach der inzwischen erfolgten Gründung der Liebfrauenkirche nicht mehr nötig war. Die Mönche errichteten an Stelle der hölzernen die jetzige, später etwas veränderte Klosterkirche St. Jacobi, dahinter nach der Stadtmauer zu das durch einen noch heute an der Kirche sichtbaren Kreuzgang mit ihr verbundene, Anfang des 19. Jahrhunderts abgebrochene Kloster. Nach Wladislavs Tode herrschten über Ratibor zunächst zwei seiner Söhne, Miesko und Przemislav, gemeinsam. In diese Zeit fällt ein Ereignis, dessen Andenken noch heute in Altendorf ein Wahrzeichen wachhält. Zwischen dem Bischof Thomas II. von Breslau und dem Herzoge Heinrich IV. von Breslau war ein Streit ausgebrochen, in dessen Verlaufe der Bischof floh, nach Ratibor kam und in der Pfarr- und Dominikanerkirche über Heinrich den Bann aussprechen ließ. Heinrich antwortete mit der Drohung an Miesko, er werde ihn bekriegen, wenn er den Bischof nicht verjage. Da das nicht geschah, erschien Heinrich 1287 vor Ratibor und belagerte es. In Altendorf, wo Heinrich im Quartier lag, versöhnten sich die Feinde. Den Ort dieses Friedenschlusses bezeichnete ursprünglich eine Kapelle. Heut steht an ihrer Stelle die gemauerte vierseitige Denksäule mit den Figuren des Herzogs und Bischofs. Für unsere Stadt ist das Ereignis von besonderer Bedeutung, weil der Bischof zum Andenken daran die Schloßkirche von Ratibor in ein Kollegiatstift mit drei Kanonikern und mehreren Vikaren verwandelte. Ihr gotischer Bau stammt aus dem 13. Jahrhundert und zeigt an der der Schloßstraße zugewandten Rückwand hoch zwischen den Fenstern die lebensgroße Steinfigur ihres Schutzpatrons, des Märtyrers und Erzbischofs Thomas Becket von Canterbury. 1416 siedelte das Kollegiatstift nach der Pfarrkirche über und wurde 1810 aufgelöst. Gemeinsam erteilten Miesko und Przemislav 1286 der Stadt noch eigene Gerichtsbarkeit nach Flemingischem, d. h. plämisch-deutschem Rechte, dann überließ 1290 Miesko dem Bruder die Herrschaft über Ratibor allein. Damit wurde Ratibor Residenz des Landesherrn. Er bezeugte den Bürgern noch im selben Jahre sein Wohlwollen, indem er ihnen zum Lohne für die tapfere Abwehr von Polen- und Ruthenenschwärmern (1289) den Stadtwald auf dem Gelände des heutigen Plania schenkte. Zur Sicherung gegen Polen huldigte Przemislav, wie die übrigen oberschlesischen Piasten 1291 in Olmütz, 1292 zu Oppeln dem böhmischen König Wenzel und damit dem Oberlehnsherrn, dem deutschen Kaiser. Um die Stadt zu erweitern, gründete er 1295 die Odervorstadt, indem er den



Schloss Lubomitz.

Raum von der Stadtmauer bis zur Oder, d. h. den letzten Teil der Oderstraße, die Neuestraße und die Fischerei ausbauen ließ. Diesen neuen Stadtteil zeichnete er gleichzeitig durch eine geistliche Stiftung aus. Er baute die Propstei zu St. Peter und Paul mit Kirche und Kirchhof nebst einem Hospital für 10 „betagte Weibsbilder“. Der Propsteiplatz, die Hospitalgasse und das 1856 nach der Fischerei verlegte Hospitalgebäude erinnern noch an die 1810 aufgehobene Stiftung. Zur Förderung des Ratiborer Handels gewährte Przemislaw den 21 Kaufleuten, sämtlich Deutschen, weitreichende Vorrechte. Unter ihm erschien 1296 zum ersten Male das Stadtsiegel mit dem halben Rade, dem halben Adler und der Umschrift: *Sigillum civitatis Ratibor* (Siegel der Stadt Ratibor). 1299 wurde der Stadt die Erlaubnis erteilt, die vorkommenden Streitfälle nach Magdeburger, d. h. nach dem in deutschen Kolonialstädten meistens geltenden Rechte zu entscheiden. In seinem Todesjahr 1306 stiftete der Herzog das Jungfrauenkloster der Dominikanerinnen. Wohl vorher schon hatte die Kirche zum heiligen Geiste bestanden, die nun Klosterkirche wurde. Des Herzogs Tochter Domicilla trat in die neue Stiftung als Nonne ein und ward unter dem Namen Euphemia die erste Priorin. Ihre Gebeine ruhen jetzt in der Pfarrkirche. Das Kloster ist, 1810 säkularisiert, 1821 Gymnasium geworden, freilich vielfach umgebaut. Die Klosterkirche, später evangelische Pfarrkirche, ist in den Besitz der Stadt übergegangen und gewährt dem jungen Ratiborer Heimatmuseum Unterkunft. Unter Przemislaws Sohn Lesko hören die lateinischen Urkunden auf, und Ratibor empfängt seine Vorrechte in deutscher Sprache. Nachdem Polen tatsächlich die Macht über Ratibor schon 1163 verloren hatte, entzog es nun auch förmlich im Vertrage von Trencin am 25. 8. 1335 durch seinen König Kasimir allen Ansprüchen wie auf das übrige Schlesien so auf Ratibor. Da Lesko 1336 kinderlos starb, ging die Herrschaft über Ratibor auf die Troppauer Piasten über. 1491 kamen Franziskaner nach Ratibor und erbauten jenseits der Oder Kirche und Kloster. Man nannte sie Bosocy, d. h. Barfüßer. Daher stammt wohl der Name Bosatz. Als bei einem Brande der Stadt 1519 auch Kirche und Kloster verbrannten, verließen sie bis zum Jahre 1686, wo sie sich in der großen Vorstadt Brunken wieder ansässig machten, die Stadt. Auch die Entstehung von Ostrog fällt ans Ende des 15. Jahrhunderts. Von den Troppauer Piasten kam Ratibor 1521 an Johann V. von Oppeln. 11 Jahre später sank mit ihm der letzte Sprößling Miesko, des ersten Herzogs von Ratibor, ins Grab. Nun folgten für Ratibor 2 Jahrhunderte, in denen es nicht weniger als 22mal den Besitzer wechselte. Der deutsche Kaiser nämlich, als Inhaber der Krone Böhmen, zog das Land als erledigtes Lehen ein und benutzte es als Pfandgegenstand, um aus seinen Geldnöten herauszukommen. So stand Ratibor unter dem Zepter aller benachbarten und auch entfernter Staaten, nämlich unter Brandenburg, Polen, Österreich, Böhmen, Ungarn und Siebenbürgen. Dass bei so wechselvoller Herrschaft und demgemäß geringer Fürsorge für das Land seine Entwicklung nicht mit der Mittel- und Niederschlesiens, die gleichmäßig weiter an der steigenden deutschen Kultur Anteil nahmen, gleichen Schritt halten konnte, ist erklärlich. Erst mit der Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen im Frieden von Breslau 1742 hebt auch für Ratibor die Zeit an, da es sich trotz mannigfacher Nöte in den schlesischen und den Freiheitskriegen

zu einer Mittelstadt entwickeln konnte, die sich heute anderen deutschen Städten mit vollem Rechte zur Seite stellen darf.

Die Herren Ratibors.

A. Polnische Piasten.

- 962—992 Miesko I. (Misko, Misiko, Mszislaw, Miecislaus).
992—1025 Boleslav I. Chrobry (der Tapfere).
1025—1034 Miesko II. (der Träge).
1034—1058 Kasimir I.
1058—1079 Boleslav II. Smialy (der Kühne).
1079—1102 Wladislaw I. Hermann.
1102—1138 Boleslav III. Krzivousty (Krummaul).
1138—1148 Wladislaw II.

B. Schlesische Piasten.

- I. Unabhängige Herzöge.
1163—1211 Miesko I. von Ratibor.
1211—1230 Kasimir.
1230—1238 Heinrich der Värtige von Liegnitz als Vormund für Miesko II. und Wladislaw.
1238—1246 Miesko II.
1246—1283 Wladislaw.

II. Herzöge unter deutscher Oberhoheit.

- 1288—1306 Przemislaw (zuerst mit Bruder Miesko zusammen).
1306—1326 Lesko.

- 1327—1365 Nikolaus I. von Troppau und Ratibor.
1366—1382 Johann I.
1382—1424 Johann II.
1424—1437 Wenceslaus und Nikolaus II.
1437—1456 Wenceslaus.
1456—1498 Johann III.
1498—1506 Nikolaus III. und Johann IV.
1506—1521 Valentin.

- 1521—1532 Johann V. von Oppeln und Ober-Glogau.

C. Deutsche Kaiser und Pfandbesitzer.

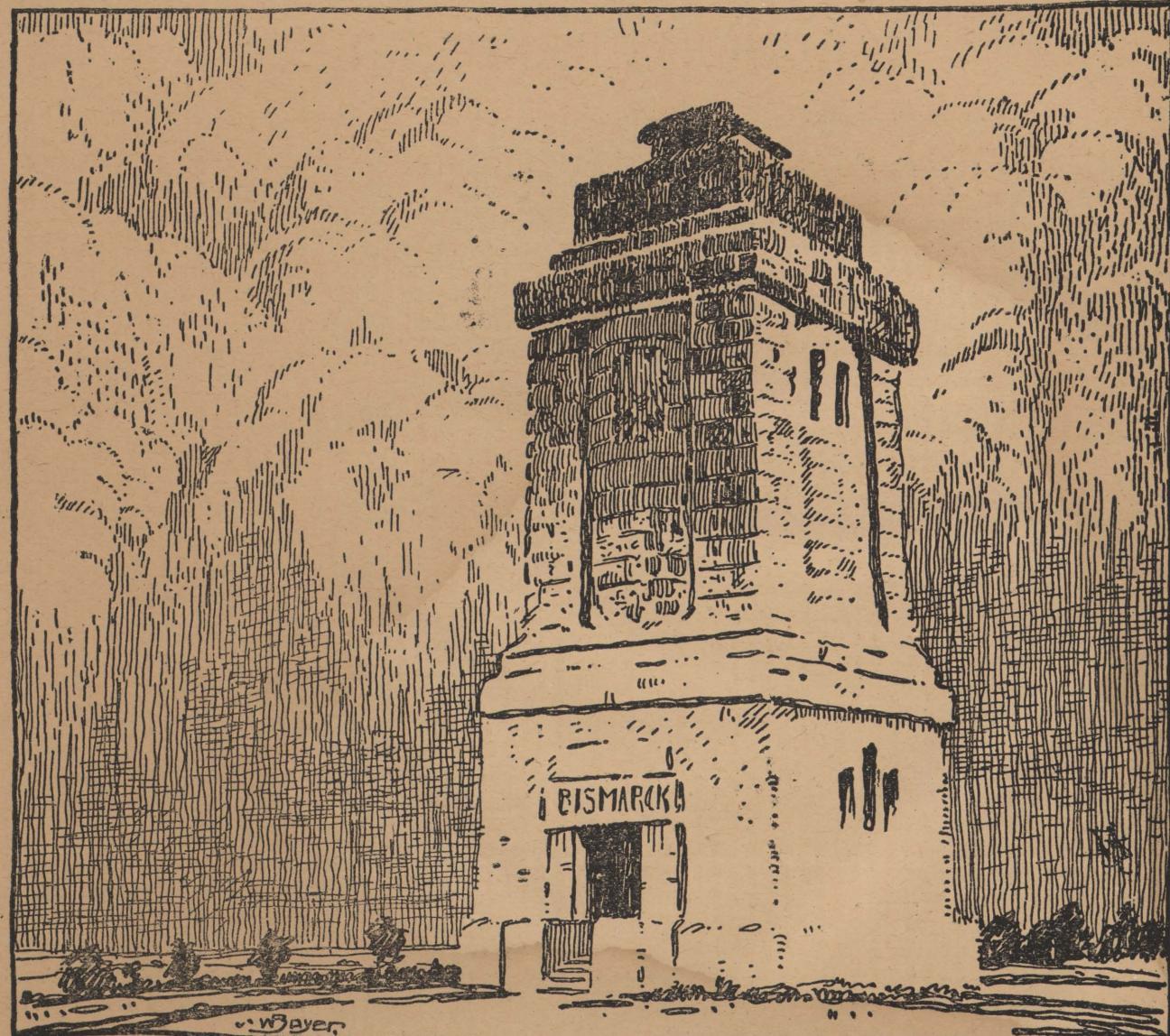
- 1582—1548 Georg von Brandenburg-Ansbach.
1548—1551 Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach.

- 1551—1557 Isabella, Königin von Ungarn.
1557—1564 Kaiser Ferdinand I.
1564—1576 Kaiser Maximilian II.
1576—1598 Kaiser Rudolf II.
1598 Sigismund Bathori, Großfürst von Siebenbürgen.
1598—1612 Kaiser Rudolf II.
1612—1619 Kaiser Matthias.
1619—1622 Kaiser Ferdinand II.
1622—1623 Bethlen Gabor, Großfürst von Siebenbürgen.
1623 Kaiser Ferdinand II.
1624—1624 Karl, Erzherzog von Österreich, Bischof von Breslau und Brieg.
1624—1637 Ferdinand Ernst, Erzherzog von Österreich.
1637—1645 Kaiser Ferdinand III.
1645—1648 Wladislaw IV. von Polen.
1648—1655 Karl Ferdinand, Prinz von Polen und Schweden, Bischof von Breslau und Płod.
1655—1666 Ludovica Maria, Gemahlin Johann Kasimirs, Königs von Polen.
1666—1705 Kaiser Leopold I.
1705—1711 Kaiser Joseph I.
1711—1740 Kaiser Karl VI.
1740—1742 Kaiserin Maria Theresia.

D. Preußische Könige.

- 1742—1786 Friedrich der Große.
1786—1797 Friedrich Wilhelm II.
1797—1840 Friedrich Wilhelm III.
1840—1861 Friedrich Wilhelm IV.
1861—1888 Wilhelm I.
1888 Friedrich III.
1888—1918 Wilhelm II.
1918—1921 Freistaat Preußen.

Viktor Paul.



Der Bismarckturm bei Ratibor.

Ratibor als Industriestadt.

Die Stadt Ratibor hat eine vielseitige, reichgegliederte und leistungsfähige Industrie. Bei knapp 37 000 Einwohnern beträgt die Zahl der Industriearbeiter über 10 000. Verschiedene günstige Umstände haben diese industrielle Entwicklung bewirkt. Ein reichgesegnetes landwirtschaftliches Hinterland mit großen Dörfern lieferte und liefert noch immer die erforderlichen Arbeitskräfte. Wer als Fremder zu gewissen Stunden, früh, nachmittags und abends auf dem hiesigen Bahnhof weilt, der wird erstaunt sein über die drangvolle Lebhaftigkeit des Verkehrs, bedingt durch die hin- und herflutenden Arbeiterscharen. Die Nähe des eigentlichen Industrieviers verbilligt den Bezug von Kohle, Eisen und Zink, und in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ließen neben den bereits genannten Vorteilen die damaligen Zollverhältnisse österreichischen Unternehmern es vorteilhaft erscheinen, in der nahen Grenzstadt Ratibor industrielle Niederlassungen zu begründen. Endlich waren es vornehmlich 3 Männer, die, begabt mit scharfem praktischem Blick und fester Tatkraft, Ratibor als Industriestadt bekannt machten weit über die Grenzen Schlesiens hinaus. Dankbarkeit und geschichtlicher Sinn lassen es geboten erscheinen, bei einer Schilderung der industriellen Verhältnisse Ratibors der Unternehmungen dieser 3 Männer zuerst zu gedenken.

1. **Schnupftabak-, Kautabak-, Rauchtabak- und Zigarettenfabrik Joseph Doms.** Im Jahre 1811 übernahm Joseph Doms das Geschäft seines Schwiegervaters auf dem Ringe, in dem u. a. auch Schnupftabak verkauft wurde. Bald begann er die Herstellung von Schnupftabak nach eigenen — bis auf den heutigen Tag als wertvolles Geheimnis sorgfältig behüteten — Rezepten mit wenigen Arbeitern. Das Unternehmen entwickelte sich glänzend, wurde doch das Ratiborer „Pris'chen“ weitberühmt. Wiederholte Um- und Erneuerungsbauten reichten nicht mehr aus, so daß im Jahre 1871 die jetzige große Fabrik an der Oder errichtet werden mußte. Joseph Doms, der im Jahre 1853 starb, hatte bereits 1839 neben seiner Schnupftabakfabrikation den Müllereibetrieb aufgenommen und die erste Oberschlesische Dampfmühle begründet. Im Jahre 1919 fand dieser Teil des Unternehmens ein jähes Ende durch einen verheerenden Brand, dem 28 Menschenleben zum Opfer fielen. Zahlreiche Zuschauer waren in das brennende Gebäude eingedrungen, um trotz ernstlichster Warnung von den im Erdgeschöß Lagernden Vorräten sich etwas herauszuholen; plötzlich gab die Decke des Schüttbodens nach, und die Unvorsichtigen wurden unter den herabstürzenden Getreidemassen begraben. Im Jahre 1889 wurde der Schnupftabakfabrikation noch ein kleiner Kautabakbetrieb angeschlossen mit damals nur 2 Spinnstischen — Vorrichtung zur Herstellung der gedrehten Kautabakzöpfe —. Gegenwärtig sind mehr als 100 Spinnstische und Spinnmaschinen vorhanden und in einem schönen Fabrikgebäude an der Großen Vorstadtstraße untergebracht, das um die Jahrhundertwende der Firma eingeweiht wurde. Bereits vorher — im Jahre 1910 — war auf dem großen Grundstück zwischen Oder und Große Vorstadt auch noch eine Zigarettenfabrik eingerichtet worden. Die Zahl der Arbeiter stieg auf über 500. Der jetzige Firmeninhaber, Kommerzienrat Franz Doms, wohnt noch in demselben Hause, in dem 1811 das Geschäft begründet wurde; die damaligen Geschäftsräume dienen schon Generationen hindurch Kontorzwecken.

2. **Zigarrenfabriken Hermann Reiners & Söhne, Tabakindustrie A.-G.** Der Begründer der Firma — Hermann Reiners — kam im Jahre 1854 aus Bremen nach Ratibor und betrieb die Zigarren-

fabrikation mehrere Jahre in der hiesigen Strafanstalt. Im Jahre 1858 begründete er eine Fabrik mit 20 freien Arbeitern und zwar zuerst mit entlassenen Strafgefangenen, da andere Zigarrenarbeiter damals hier nicht vorhanden waren und erst allmählich herangebildet werden mussten. Hermann Reiners fand tatkräftige Unterstützung an seinen 3 Söhnen, von denen der älteste — noch jetzt lebende — Carl im Jahre 1872, der zweite — der leider zu früh verstorbene spätere Kommerzienrat — Ludwig Reiners im Jahre 1878 als Geschäftsteilhaber eintraten. Immer mehr erweiterte sich das Unternehmen, das im Jahre 1913 in eine Familien-Aktiengesellschaft umgewandelt wurde und vor dem Kriege über 1800 Arbeiter beschäftigte, in der Stammfabrik Ratibor und 10 Nebenfabriken in verschiedenen Ortschaften der näheren Umgegend, wo geeignete weibliche Arbeitskräfte zu haben waren. Dank diesem großzügigen Vorgehen der Firma Reiners, das für die anderen inzwischen entstandenen Firmen maßgebend wurde, ist die in anderen Zigarrenindustriegeringen Deutschlands vielfach übliche gesundheitsschädliche Heimarbeit in Oberschlesien nicht aufgekommen. Im Ratiborer Bezirk waren vor dem Kriege bei mehr als 3500 Zigarrenfabrikarbeitern kaum 250 Heimarbeiterinnen vorhanden, frühere Fabrikarbeiterinnen, die aus verschiedenen Gründen auf Heimarbeit angewiesen waren und ausschließlich als Rollenrinnen beschäftigt wurden (Aufbringen des Deckblattes auf die fertig gewickelte Zigarette). Inzwischen ist hier die Zigarrenheimarbeit fast gänzlich eingegangen.

3. Honigkuchen-, Süßigkeitswarenfabrik Franz Sobzick. Schon im Mittelalter war es üblich, die „Lebzelterei“ und Lichtzieherei gemeinsam zu betreiben; denn der Imker verkaufte die Waben, wie sie ihm die Bienen lieferten, an den Lebkuchenbäcker, der Honig brauchte und das Wachs zu Kerzen verarbeitete. So war es noch im Jahre 1828, als der Großvater der jetzigen Firmeninhaber, Felix Sobzick, sich in Ratibor selbstständig machte. Sein Sohn Franz ging nach Beendigung der Lehrzeit im väterlichen Geschäft auf die Wanderschaft und sah — begabt mit gutem Aufnahmevermögen —, wie vieles sich verbessern und vervollkommen ließe. Mitte der fünfziger Jahre in die Heimat zurückgekehrt, trat er in das väterliche Geschäft ein und gliederte diesem bald einen Konditoreibetrieb an, den ersten in seiner Vaterstadt. Im Jahre 1858 übernahm Franz Sobzick das Geschäft für eigene Rechnung und machte aus dem Handwerksbetrieb ein nach kaufmännischen Grundsätzen geleitetes Fabrikunternehmen, welches Honigkuchen und Zuckermaren, als erstes in Oberschlesien, fabrikmäßig herstellte. Gar bald erwiesen sich die Räume im väterlichen Hause, Neue Straße 15, wo sich noch jetzt Konditorei und Ladengeschäft befinden, zu klein, und schon nach 10 Jahren (1868) wurde an der Niederwallstraße ein neues Fabrikgebäude aufgeführt, welches den Anfang für den jetzt vorhandenen umfangreichen Gebäudekomplex bildete, der von 4 Straßen, Niederwall-, Wilhelm-, Mittel- und Neustadtstraße, begrenzt wird und etwa 15000 qm umfasst. In dem neuen Gebäude an der Niederwallstraße richtete Franz Sobzick 1868 auch Schokoladefabrikation mit Dampfbetrieb ein, ebenfalls das erste derartige Unternehmen Oberschlesiens. Ausgerüstet mit den neuesten und praktischsten Maschinen der damaligen Zeit gelang es seiner unverwüstlichen Schaffenskraft, sich in kurzer Zeit die ganze heimathliche Provinz zu erobern und seinen Wirkungskreis immer weiter auszudehnen, so daß ein Vergrößerungsbau nach dem anderen nötig wurde und immer wieder neue Maschinen angeschafft werden mussten. Die wohlverdiente öffentliche Anerkennung blieb nicht aus. Franz Sobzick wurde von seinen Mitbürgern mit den verschiedensten Ehrenämtern betraut; er erhielt den Titel Hoflieferant und wurde 1901 Kommerzienrat. Als er 1905 starb, da wußte er sein Lebenswerk wohl geborgen, denn er hatte es verstanden, sich tüchtige Mitarbeiter heranzubilden und in seinen beiden Söhnen Franz und Hermann Geist von seinem Geist zu erwecken. Während die Zahl der beschäftigten Personen im Jahre 1868 erst 25 betrug, war diese Zahl 1900 bereits auf 400 und

im Jahre 1910 auf über 1250 gestiegen. Wenn auch der Krieg dieser glänzenden Entwicklung ein jähes Ende bereitete, so verstand es die Firma doch, durch zeitgemäße Umstellung auf Herstellung von Teigwaren, Marmeladen, Haferflocken und Hafermehl selbst in der schwierigsten Zeit einen großen Teil der Arbeiterschaft durchzuhalten. Zur Zeit herrscht nach den Erzeugnissen der Firma eine so rege Nachfrage, daß bei der Knappheit gewisser Rohstoffe den Anforderungen der Kundenschaft nicht im gewünschten Maße genügt werden kann. Die Beschränktheit des zur Verfügung stehenden Raumes verbietet leider ein Eingehen auf technische Einzelheiten, weshalb ich es mir auch versagen muß, die freundliche Leserin in Gedanken teilnehmen zu lassen an einer Wanderung durch die Fabrikräume, sie einzusehen in den Fabrikationsgang von der unansehnlichen, bitteren Kakaobohne bis zur köstlich mundenden Kakaoschokolade, ihr die fleißigen und geschickten Arbeiter zu zeigen bei der Herstellung von Osterfischen, Konfekt, Bonbons oder Pfefferkuchen. — Außer der Firma Franz Sobzick sind in Ratibor noch 2 andere größere Süßigkeitswarenfabriken vorhanden, **Herrmann Preis und Wedekindt, Rohlapp & Co.**, die, weit später entstanden, zwar nicht diesen glänzenden Aufschwung genommen haben, doch sehr beachtliche Leistungen aufzuweisen. — Das Gleiche gilt von den nach Hermann Reiners in Ratibor entstandenen 7 größeren Zigarrenfabriken: **Jakob Berg, Sam. Glasers Nachf., Fröhlich & Co., Siegfried Fröhlich, Arthur Deter, Bardenwerper & Illing und Carl Gaebel.** Neben den 3 Nestoren von Ratibors Industrie, Doms, Reiners, Sobzick, sind noch 3 Namen besonders hervorzuheben: **Adolf Hoffmann**, Begründer einer Seifensfabrik, **A. Tschauder**, Begründer einer Möbelfabrik, die weniger Massenware herstellt als Wohnungseinrichtungen nach persönlichem Geschmack, und sich eines großen Privatkundenkreises erfreut, ferner **Th. Pyrkosch**, der im Jahre 1874 die „Chemischen Werke Ceres“ gründete, ein Unternehmen, das von seinem Sohne, dem nachmaligen Kommerzienrat Emil Pyrkosch fortgeführt und 1910 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Es werden hergestellt Superphosphate, Knochenmehle, Knochenfett, sowie Knochenleim und Lederleim. Auch dieses Unternehmen hat sich aus kleinsten Anfängen zu Achtung gebietender Höhe emporgearbeitet. Als Kommerzienrat Emil Pyrkosch im Jahre 1910 ausschied und von Ratibor verzog, setzte er sich selbst ein schönes Denkmal durch Stiftung des Kaufmännischen Jugendheimes in der Gartenstraße. Es würde zu weit führen, die Namen all der Männer zu erwähnen, die sich um die industrielle Entwicklung Ratibors besonders verdient gemacht haben, einer stattlichen Zahl von Kulturpionieren, die beredtes Zeugnis ablegen von deutschem Fleiß, deutscher Gründlichkeit und deutscher Tatkraft. Ihnen gesellte sich deutsches und österreichisches Kapital bei und brachte durch seine Gründungen Wohlstand und Arbeitsgelegenheit in diese Gegend. Es ist in erster Reihe zu nennen:

Kohlestoffs- und Elektrodenfabrik Planiawerke A.-G. Begründet im Jahre 1895 mit etwa 200 Arbeitern, beträgt die Arbeiterzahl jetzt etwa 1700. In den ersten Jahren hatte das Werk mit großen Fabrikationschwierigkeiten zu kämpfen, und es bedurfte angestrengtester und gründlichster Forscherarbeit sowie großer Opferwilligkeit, bis diese Schwierigkeiten überwunden waren. Dann aber ging es schnell vorwärts. Und als der unselige Weltkrieg ausbrach, als die Hungerblockade uns auf die Hilfsmittel im eigenen Lande beschränkte, da mußten die Planiawerke sich ganz gewaltig erweitern, um den Bedarf an Elektroden zu decken für Elektrostahlöfen, für die elektrischen Öfen zur Herstellung von Aluminium, von Karbid und ganz besonders von Stickstoff für die Landwirtschaft. Der alte Ratiborer aus der Ferne wird die Gegend bei Villa Nova nicht wiedererkennen, denn etwa 40 kleine Besitzungen sind verschwunden und haben Erweiterungsbauten der Planiawerke Platz gemacht. Im Jahre 1917 fand eine Vereinigung der Planiawerke mit den Rütgerswerken statt.

Gussstahlfabrik Gebr. Böhler & Co. Aktiengesellschaft. Böhlerstahl hat sich auch außerhalb Deutschlands einen guten Ruf erworben als bester Werkzeugstahl für die metallverarbeitenden Industriezweige.

Seit über 25 Jahren hat die Firma hier in Ratibor ein großes Hammerwerk mit einer erheblichen Zahl von Dampfhammern, die den vom Hauptwerk in Kapfenberg (Steiermark) gelieferten Stahl weiter bearbeiten. Vom Stammsitz Berlin der Firma werden Verkaufsstellen an allen wichtigen Handelsplätzen der Welt unterhalten.

Ganz & Co.-Danubius Alt.-Ges. Auch dieser Betrieb ist eine Zweigniederlassung. Der Hauptbetrieb befindet sich in Budapest. Die Sperrung der Grenze nach Deutschland und der dadurch bedingte empfindliche Wettbewerb der Rhein.-Westfälischen Industrie veranlaßte die Budapestter Eisengießerei und Maschinenfabrik von Ganz & Co., im Jahre 1869 in Ratibor nahe dem Bahnhof eine Eisengießerei mit 2 Rupolöfen zu errichten, die schon in den nächsten Jahren eine wesentliche Erweiterung durch Anbau einer Maschinenfabrik erfuhr. Im Jahre 1885 wurde das Werk durch den Bau einer Stahlgießerei bedeutend vergrößert. Die Firma liefert Eisenguss aller Art, Hartguss, Stahlformguss, Preß- und Schmiedestücke u.s.w., während in der Maschinenfabrik Wasserturbinen, Hartzerkleinerungsmaschinen, Brikettpressen u.s.w., hergestellt werden.

Wilhelm Hegenscheidt G. m. b. H. Die Gesellschaft wurde im Jahre 1896 zwecks Fortführung der vom verstorbenen Wilhelm Hegenscheidt hinterlassenen Baubeschlagfabrik gegründet, in der damals etwa 200 Arbeiter und Beamte beschäftigt waren. Im Jahre 1899 wurde die Herstellung von Werkzeugmaschinen aufgenommen und im Jahre 1907 die Hoffnungshütte A. Schoenawa in Ratiborhammer angekauft, woselbst Eisenbahn-Kleineisenzeug und Wagenachsen hergestellt werden. Es gibt wohl kaum ein Haus östlich der Elbe, das nicht mit Hegenscheidt'schen Fenster- und Türbeschlägen ausgerüstet ist, und in Schlesien wenig Bauernfuhrwerke ohne Hegenscheidt'sche Achsen. In der Werkzeugmaschinenfabrik werden hauptsächlich Maschinen zur Bearbeitung von Waggons- und Lokomotivrädern gefertigt, die nicht nur in Deutschland einen wohlverdienten Ruf genießen, sondern auch in verschiedenen Gegenden des Auslandes. Im Jahre 1910 beschäftigte das Unternehmen gegen 1200 Arbeiter und Beamte, diese Zahl stieg dann weiter auf über 2000 und beträgt zur Zeit knapp 1000 infolge Auftragsmangels, bedingt durch die unsichere politische Lage.

Stellwerk A.-G., vormals Wilisch & Co. Diese Zweigfabrik eines niederrheinischen Unternehmens wurde im Jahre 1901 hier eröffnet und verdankt seine Entstehung der Nähe des Industrieviers, das als Hauptabnehmer in Betracht kommt, wenn auch beträchtliche Mengen der Erzeugnisse nach den östlichen, südöstlichen und nördlichen Ländern Europas ausgeführt werden. Die in Ratibor hergestellten feuerfesten Silikasteine (auch Dinassteine genannt) und Magnesitsteine dienen fast ausschließlich für den Oberbau von Stahlschmelzöfen (Siemens-Martinöfen). Der Betrieb hat sich im Laufe der 20 Jahre seines Bestehens ständig vergrößert und beschäftigt zur Zeit etwas über 400 Arbeiter.

Neben den vorstehend eingehender besprochenen größeren Betrieben seien noch erwähnt: Papierfabrik Hugo Schück & Co., Landwirtschaftliche Maschinenfabrik Jelasse & Seltger, Landwirtschaftliche Maschinenfabrik Karl Komorek und die 4 Druckereien Oberschlesische Gesellschaftsdruckerei m. b. H., Franz Lindner, Graphische Kunst- und Verlagsanstalten, Reinhard Meyer, Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Verlag des „Anzeigers“.

Ein Beweis für die landwirtschaftliche Bedeutung des Kreises Ratibor ist das Vorhandensein einer leistungsfähigen Zuckerfabrik in Ratibor selbst, die den größten Teil ihres Rohzuckers zu Weißzucker verarbeitet und in den Süßigkeitswarenbetrieben der Stadt sowie bei den Kaufleuten willige Abnehmer hierfür findet.

Im Landkreis Ratibor sind noch 2 Zuckerfabriken vorhanden, von denen freilich die kleinste im vergangenen Jahre den Betrieb eingestellt hat.

Ganz bedeutend ist im letzten Jahrzehnt im Ratiborer Kreis der Anbau von Flachs gewesen, der in der Fürstlich Lichnowsky'schen Flachsfabrik zu Kuchelna in neuzeitlich eingerichteten Anlagen mit vorzüglicher Staubaabsaugung und Sicherheitsvorrichtungen weiter verarbeitet wurde. Mehrere 100 Arbeiter sind hierbei ständig beschäftigt.

Durch die gegen den Willen der Bewohner erfolgte Abtretung des Hultschiner Ländchens ist dieser wichtige und interessante Betrieb leider dem Kreise Ratibor verloren gegangen.

Bei einer Schilderung der industriellen Entwicklung Ratibors dürfen auch die Städt. Betriebswerke nicht unerwähnt bleiben, liefern sie doch Licht und Kraft für eine ganze Zahl von gewerblichen Anlagen. Das Gaswerk wurde im Jahre 1858 von einer Privatgesellschaft in Betrieb gesetzt und 1873 von der Stadtverwaltung übernommen. Kurz vor dem Kriege fand ein umfangreicher Neubau des Retortenhauses mit neuzeitlich eingerichteten Retortenöfen statt. Die Bedienung der Retorten (Ausstoß und Laden) erfolgt völlig automatisch, wobei auch noch der ausgestoßene Koks nach Bedarf der Feuerung zugeführt wird, ohne vorher abgelöscht zu werden. Im Jahre 1904/1905 wurde das Städtische Elektrizitätswerk mit 2 Sauggenerator-Gasdynamos und einer Akkumulatorenbatterie erbaut. Die Städtischen Elektrizitätswerke waren im Jahre 1913 an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt, weshalb die Stadtverwaltung mit der Rybniker Steinkohlen-gewerkschaft zu Emmagrube einen Vertrag auf Stromlieferung abschloß und zwar Drehstrom von 20 000 Volt Spannung, der im Städtischen Elektrizitätswerk auf Gleichstrom von 220 Volt umgesetzt bzw. an Eisenbahn und ein großes Privatwerk (Ganz & Co.) als niedrig transformierter Drehstrom weitergegeben wird. Infolge Kriegsausbruches verzögerte sich die Fertigstellung derart, daß die Stromlieferung der Emmagrube erst 1917 begann. Die alte Anlage dient seitdem als Reserve.

So sind wir am Schluß unserer Betrachtungen angelangt. Nirgends finden wir eine Spur von polnischer Kulturarbeit, nicht in der Stadt, aber auch nicht auf dem Lande, denn alle Bodenverbesserungen, alle landwirtschaftlichen Errungenschaften im letzten Jahrhundert zeigen deutlich das deutsche Gepräge.

Der Kreis Ratibor ist deutsch und wird deutsch bleiben!



Verband Heimattreuer Oberschlesier Kreisleitung Ratibor



Geschäftsräume: Eisenbahnstraße 15, I gegenüber dem Bahnhof neben der Post

Kreisleiter: Landgerichtsrat Bandmann, Privatwohnung Oberwallstraße 19, Telefon 75

Geschäftsführer: Arthur Ralesky, Neuestraße 26, II Privatwohnung, Tel. 341 (Gingermann)

Den ganzen Tag geöffnet - Fernsprecher 181 und 182

Plebiszitkommissariat für Deutschland Unterkommissariat Ratibor

Geschäftsräume: Walltoplatz 10, Neue Laubstummenanstalt 3, 2. Stod.
Eingang hinter dem Kriegerdenkmal

Den ganzen Tag über geöffnet.

Fernsprecher Nr. 12 und Nr. 134

Deutscher Plebiszit-Unterkommissar: Dr. Welgel, Privatwohnung Braustraße 14, II. Stod, Fernsprecher 160

Geschäftsführer: Paul Stanke, im Plebiszitkommissariat, Fernsprecher Nr. 12

Leiter der Verkehrsabteilung: Architekt Georg Welz, im Plebiszitkommissariat Fernsprecher Nr. 12

Leiter des Bahnhofsdienstes: Heinrich Rittel, Fernsprecher Nr. 192, Geschäftszimmer: Hauptbahnhof, Eingang durch den Warterraum II. Klasse

Die Quartierausgabestelle befindet sich in der Empfangshalle in der Nähe des Bahnhofes (Fernsprecher 191). Dasselbe befindet sich auch die Kasse für die Durchreisenden (Fernsprecher 190) und die Auskunftsstelle (Fernsprecher 191)

Im Plebiszitkommissariat ist ein Quartieramt eingerichtet, in dem über alle Quartier- und Verpflegungsfragen zu jeder Lageszeit Auskünfte erteilt werden.

Die Meldestation für das gesamte Sanitätswesen befindet sich ebenfalls in der Empfangshalle (Fernsprecher 191)

Anzeigen über eventl. Gepäck- und Fahrscheinverluste sind beim Bahnhofsleiter anzubringen. (Fernsprecher 192)



Festliche Veranstaltungen

19 Deutsche Männer und Frauen aus Ratibor
ihren Landsleuten für die Abstimmungszeit! 21

Sonnabend, den 12. März 1921, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Volkshaus (Lex): Großer „Bunter Abend“ des M. G. V. „Wilhelmsbahn“, dazu Instrumental-Konzert.

Sonntag, den 13. März 1921: Große Oberschlesische Frühjahrs-Ruder-Regatta, dabei von 2—4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittag Konzert im Bootshaus.

7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Herzogliches Schloßrestaurant: Großer Festommers.

7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends im Brück'schen Saal: Vortrag über „Geschichte Oberschlesiens“ (Herr Studienrat Paul) und Konzert.

7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Villa Nova, Plania: Bunter Abend des Spiel- und Eislaufvereins Ratibor-Plania.

Montag, den 14. März 1921, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Volkshaus (Lex): Volksabend des Kraft-Sport-Vereins „Germania“ und des M. G. V. Planiawerke, dazu Konzert.

Dienstag, den 15. März 1921, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr abends im Brück'schen Saale: Bunter Abend der Volkschule an der Hohenzollernstraße. Kinderchöre, Reigen, Declamationen pp.

7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Tivoli (Palasttheater): Bunter Abend des M. C. und G. V. „Deutsche Eiche“ und der M. G. V. „Hansa“ und „Gutenberg“.

7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Volkshaus (Lex): Operetten-Aufführung des Vereins Ratiborer Kunst- u. Bühnenfreunde.

7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Herzogliches Schloßrestaurant: Großer Bunter Abend des Spiel-Vereins Ratibor-Ostrog.

Mittwoch, den 16. März 1921, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Tivoli (Palasttheater): Bunter Abend des Eisenbahnervereins und des M. G. V. „Wilhelmsbahn“.

7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Volkshaus (Lex): Bunter Abend des Sportvereins Ratibor 03 und des M. G. V. „Alpenklang“.

7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends im Brück'schen Saale: Volksabend der Deutschen Demokratischen Partei.

7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Herzoglicher Schloßsaal: Unterhaltungsabend des M. G. V. „Einigkeit“. Heimatsonne, Heimatserde. (Volksstück in 3 Akten.)

6 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags in der Evangelischen Kirche: Aufführung der Johannespassion von Bach: Veranstalter: „Sing-Akademie“ unter Mitwirkung des Philharm.-Orchesters, Breslau. Leitung: Herr Staatl. Musikdirektor Oettinger. Solisten: Frau Margarete Loewe, Breslau, Fr. Agnes Leydecker, Berlin, Herr Valentin Ludwig, Berlin, Herr Hans Hermann Nissen, Berlin. Cembalo: Herr Gymnasiallehrer Strocka. Orgel: Herr Lehrer Simonides. Einlaßkarten sind nur in der Simmich'schen Buchhandlung, Ring, zu ermäßigten Preisen zu haben. Generalprobe: Dienstag, des 15. d. Mts. in der Evangel. Kirche. Zeit des Beginns wird durch die Tagesblätter bekannt gegeben.

Donnerstag, den 17. März 1921, 5 Uhr nachmittags „Tivoli“ (Palasttheater): Konzert unter Mitwirkung des „Breslauer Philharm.-Orchesters“, des Staatlichen Gymnasiums, des Lyzeums und Ober-Lyzeums, Werke des Heimatkomponisten Herrn Musikdirektor Kirchner unter eigener Leitung und Rezitationen von Alexander Streicher. Einlaßkarten sind bis 16. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, in der Simmich'schen Buchhandlung zum Preise von Mk. 5,00 (Sitzplätze) gegen Vorzeigen der Abstimmungskarte zu haben.

7½ Uhr abends, im Brück'schen Saale: a) **Konzert** (Frl. Margot Streicher, Opernsängerin, Berlin. Herr Alexander Streicher, Berlin) Deutsche Kunst in Lied und Wort. b) **Vortrag** des Ratiborer Heimatmuseums mit Lichtbildern: **Der Urmensch in Oberschlesien.** (Herr Studienrat Paul).

5 Uhr nachmittags, im Herzoglichen Schlossaal: **Bunter Abend** der Mädchen-Volksschule am Neumarkt.

7½ Uhr abends, im Deutschen Hause: **Bunter Abend** der „Kreisgruppe Ratibor ehemaliger Kriegsgefangener“ und des M.-G.-V. „Edelweiß.“

Freitag, den 18. März 1921, 7½ Uhr abends Volkshaus (Lex): **Großer bunter Abend** des M. G. V. „Liederhalle“.

7 Uhr abends Tivoli (Palasttheater): **Akademischer Abend.**

5 Uhr nachmittags Herzoglicher Schlossaal: **Unterhaltungsabend** der Volksschule Ostrog.

7½ Uhr abends Herzoglicher Schlossaal: **Bunter Abend** der Deutschnationalen Volkspartei.

5 Uhr nachmittags Aula des Realgymnasiums: **Konzert des Realgymnasiums.**

7½ Uhr abends im Klubhaus des Studervereins Ratibor: **Bunter Abend.**

5½ Uhr abends im Brück'schen Saale: **Symphonie-Konzert.**

Sonnabend, den 19. März 1921, 7½ Uhr abends Tivoli (Palasttheater): **Großer bunter Abend** des A. T. V. und des M. G. V. „Liedertafel“.

7½ Uhr abends Volkshaus (Lex): **Volksabend** des Sportvereins Preußen 06.

7½ Uhr abends im Brück'schen Saale: **Bunter Abend** des Spiel- und Eislaufvereins Ratibor.

7½ Uhr abends im Herzoglichen Schlossaal: **Bunter Abend** des M. G. V. „Hegenscheidt“ und des T. V. „Eintracht“.

5 Uhr nachmittags Aula des Seminars: **Konzert des Seminars.**

7½ Uhr abends im Speisesaal der Zentralhalle: **Gemütliches Beisammensein** beim M. G. V. Liedertafel

Sonntag, den 20. März 1921, 7½ Uhr abends im Speisesaal der Zentralhalle: **Kommers ehemaliger Schüler des hiesigen Staatsgymnasiums.**

6½ Uhr abends im Brück'schen Saale: **Patriotisches Konzert.**

Montag, den 21. März 1921, 7½ Uhr Volkshaus (Lex): **Konzert der vereinigten Ratiborer Männer-Gesangvereine.**

Dienstag, den 22. März 1921, 7½ Uhr abends im Brück'schen Saale: **Vortrags- und Konzertabend.** Vortrag des Ratiborer Heimatmuseums mit Lichtbildern: **Wie Ratibor entstand** (Herr Studienrat Paul).

Mittwoch, den 23. März 1921: 7½ Uhr abends Tivoli: **Großer bunter Abend** des A. T. V., dazu **Konzert.**

Erstklassige Fußballwettämpfe und Jugend-Fußballwettämpfe
auf den hiesigen Sportplätzen finden an mehreren Tagen der Abstimmungszeit statt. Näheres siehe Tageszeitungen und Plakate.

Der Eintritt für sämtliche Veranstaltungen ist frei. (Abstimmungskarte gilt als Ausweis).

Lesehallen, geheizte Tagesräume stehen zur Verfügung:

a) **Loge Zwingerstraße Nr. 5.**

b) **Realgymnasium an der Schloßbrücke.**

Allgemeiner Gottesdienst in allen Gotteshäusern, voraussichtlich am Tage vor der Abstimmung. Zeit wird bekannt gegeben.

Besichtigung Ratiborer Werke.

Franz Sobitzick, Schokoladenfabrik, Wilhelmstraße Dienstag und Freitag vormittag 10—1 Uhr.

Planiawerke, Montag und Donnerstag vormittag 9—12 Uhr.

Joseph Doms, Kautabakfabriken, Mittwoch und Sonnabend vormittag 10—1 Uhr.

Eduard Fränkel's Nachfolger, Schuhfabrik „Silesia“, Wilhelmstraße Dienstag und Freitag vormittag 10—12 Uhr.

Ratiborer Heimatmuseum

Ausstellung von Denkwürdigkeiten von Stadt und Kreis Ratibor im Zeichensaal des Staatlichen Gymnasiums.

Eintritt frei.

Geöffnet ab 13. März 1921, täglich von 11—1 Uhr.

Eintritt frei.

Der Verein selbständiger Kaufleute (e. V.)

ladt die nach Ratibor kommenden abstimmungsberechtigten selbständigen Kaufleute zur

Besichtigung seines Lehrlingsheimes,
der Fortbildungsschule und höheren Handelsschule

ein. Anmeldungen sofort bei Herrn Spediteur Cohn (Telefon 93, 691) erbeten. Vorausgehen soll die Besichtigung eines industriellen Werkes. Zeitpunkt wird bei Anmeldung bekannt gegeben.

Wedekind Rohlapp & C^o Ratibor

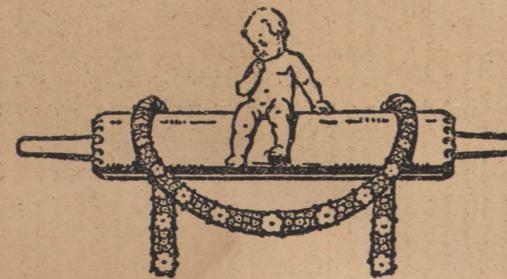
Fabrik für Schokoladen, Cacao
Konfitüren, Bonbons, Dragées

Weihnachts- und Oster-Artikel

Spezialität:

Weroco-Schokoladen und -Cacao

Franz Lindner/Ratibor OS



Qualitätsdruck in
Buch- und Steindruck



Graphische Kunst- u. Verlagsanstalten

26



Sobtzick's
Roka
Schokoladen- Kakao
beste Deutsche Marken
Franz Sobtzick
RATIBOR · BRESLAU · MÜNCHEN ·
beste Deutsche Marken

27

Gegründet
1883

J.W. COHN

Spediteur der Staatsbahn



Einlagerungen □ Sammelladungen □ Wassertransporte

Spezialhaus für

Möbeltransporte

Transport-Versicherung Reisegepäck-Versicherung

RATIBOR

Fernsprecher
Nr. 93 und 691

Gegründet
1883

Teigr.-Adr.:
Spedico Ratibor

A. Tschauder / Ratibor

gegr. 1858

Möbelfabrik
200 Arbeiter

Telefon 13

Wohnungseinrichtungen

in unerreicht großer Auswahl.

Einzelmöbel = Dekorationen | Nur erstklassige Ausführung!

Clubgarnituren

Bedeutendes und größtes Haus
der Möbelbranche in Oberschlesien!

MÖBELSTOFFE □ TEPPICHE □ TISCHDECKEN □ KLEINKUNST

GDA

400 000 Mitglieder
in Deutschland

GDA

600 Mitglieder
Ortsgruppe Ratibor

Gewerkschaftsbund der Angestellten

Einheitsgewerkschaft der kaufmännischen, technischen und Büro-Angestellten

Ortsbüro im eigenen Gewerkschaftshaus

Hansa-Hotel, Neumarkt 2

Täglich geöffnet von 9—1 und 3—7 Uhr.

Während der Abstimmung Treffpunkt

der Bundesmitglieder aus dem Reich mit den Ratiborer Kollegen
vom 15. bis 25. März täglich von 7 Uhr abends an im Hansa-Hotel

Eduard Fränkel's Nachfolger

Fussball - Stiefel



Berg und Touren-Stiefel



Marke
"Phönix"
Spezialität:
Garantiert
wasserdicht

Die ersten Schuh- und Sport-
geschäfte in ganz Deutschland
führen unsere Marke

Schuhfabrik „Silesia“

Ratibor

Älteste und bedeutendste Schuhfabrik
in Oberschlesien



Marke
"Phönix"
für Jäger, Förster, Landwirte
Spezialität: Garantiert
wasserdicht Stiefel!!

Emil Beck, Ratibor

Delikatessenhaus, unmittelbar am Bahnhof

Gerade

in Delikatessen, Südfrüchten, Weinen,
Likören, Bonbons, Kaffee, Tee, Kakao,
Konfitüren, Schokoladen

feinste Marken wie Alpursa, Biessenhofen, Reichardt,
Suchard, Caliller, Kohler, Sarotti, Riquet, Schnabel,
Berger, Böhme, Rüger, Mauxion bitter
Crème- und Nuss-Schokoladen werden

Sie

am vorteilhaftesten bedient bei

Emil Beck, Ratibor

Fernsprecher 147 unmittelbar am Bahnhof

Dieses Angebot sollte jeder beachten!

meine ich!

Emil Beck, Ratibor

Delikatessenhaus, unmittelbar am Bahnhof

Abstimmung! Wo vertreibt man sich am besten die Zeit? Im Lichtspielhaus Wilhelmsgarten

Wilhelmstraße 9!

Spielbeginn Wochentags 5 Uhr
Sonn- und Festtags 3 Uhr

WINTERGARTEN

BES. GEORG KLOSE.

RATIBOR, LANGESTRASSE 30

Treffpunkt für alle Abstimmungsberechtigten aus dem Reiche

Wein-, Likör- und Bierstuben Reichhaltige Küche

Solide Preise

Täglich 5-Uhr-Tee

In der Diele ab 6 Uhr
täglich vornehme Tanzvorführungen

Robert Glusa

Weingroßhandlung Ratibor

•••••••••••••••••••••

Beste und billigste Bezugsquelle
für

— WEINE —

aller Gattungen

Vornehme Weinstuben
Flaschen-Weinverkauf

Erstklassige Küche
Solide Preise

Hotel Germania

Inh. C. Hanke

Telefon Nr. 767. Ratibor, Jungfernstr. 7.

Altrenommiertes
Familienlokal

Renovierte, behagliche Räume

Vorzügliche Küche

Bestgepflegte Biere und Weine

Spezial-Cigarrenhaus
Johannes Knopp, Ratibor

gegenüber dem Bahnhof

empfiehlt seine

ff. Qualitäts-Cigarren, Cigaretten,

sowie

sämtliche Tabake usw.

von nur ersten Firmen in allen Preislagen.

Allen Landsleuten

empfehle ich

mein reiches Lager an
Cigarren, Cigaretten,
Rauch- und Kautabaken.

Friedrich Grigarczik

Ratibor, Langestr. 8.

Przyszkowski's Weinstuben

Ratibor, Bahnhofstraße

Vornehm eingerichtete Weinstuben

Flaschenweinverkauf

Erstklassige Küche

Solide Preise

Pilsener Urquell Spezialausschank Hotel Deutsches Haus

Fernruf 210

Gut bürgerliche Küche

Fernruf 210

Abstimmgäste, besucht das vornehmste Familienlokal

Schultheiß-Restaurant früher Babaria Langestraße 10

Vornehm und behaglich eingerichtete Lokalitäten.

Reichhaltige Speisekarte

Täglich Künstlerkonzerte

Solide Preise

Der Feinschmecker

bevorzugt stets:

Prisetti
RATIBOR

Kakao

Bonbons

Schokoladen

Konfitüren

Honigkuchen

von

Herrmann Preiss, Ratibor

Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik

Eigene
Verkaufsstelle I:
Bahnhofstraße 7

Neu!
Prisetti-Bitter-Trüffelschokolade

Eigene
Verkaufsstelle II:
Neuestraße 18/20

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

D 7315



013-007315-00-0

Landsleute,

Rundschau

für das oberschlesische Volk

kämpft als Organ der Katholischen Volkspartei
für den Bundesstaat
engsten wirtschaftlichen u.
politischen Anschluß an Deutschland.

Führendes politisches Organ, - Umsfangreicher
Drahtnachrichtendienst, - Weitverbreitetes ober-
schlesisches Heimatsblatt. - - - - -

Die Abstimmungsnummer

erscheint am Sonnabend, den 19. März, nachmittags.

Redaktion und Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 11.